

**Zeitschrift:** Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung  
**Band:** 3 (1903)  
**Heft:** 46

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Schweizer

# Katholische Frauenzeitung

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen:

Modebilder mit Schnittmuster und Abbildungen und Beschreibungen von Handarbeiten.

Abonnementspreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.25; für das Ausland: jährlich Fr. 7.50, halbjährlich Fr. 3.75  
Insertionspreis: 20 Cts. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktion: Frau H. Winistörfer, Sarmenstorf (Aargau). — Verlag: Buch- und Kunstdruckerei Union Solothurn.

Im Verlag erscheinen:

Solothurner Anzeiger • Der Schweizer-Katholik • Der Chorwächter • St. Ursen-Kalender.

Nr. 46.

Solothurn, 14. November 1903.

3. Jahrgang.

Inhalt von Nr. 46: Entblättert. (Gedicht.) — Spätherbstgedanken. — Das Bäumchen. (Gedicht.) — Glücks-Aleebättchen auf der Pilgerreise. (Schluß.) — Was werden die Leute jagen? (Gedicht.) — Billige Einkäufe. — Hedwig. — Erkältungsfurcht. — Nach zwanzig Jahren. (Schluß.) — Aus Kirche und Welt. — Ein Liebeswerk. — Das Rathhaus in Schwyz. — Spruch. — Küche. — Unsere Bilder. — Umschlag: Fürs Haus. — Garten. — Ärztlicher Sprechsaal. — Inserate.

O. WALTER-OBRECHT'S



FABRIK-MARKE

*Krokodilkamm*  
ist der Beste Horn-Frisierkamm  
Ueberall erhältlich. 174.26

**C**ouverts mit Firma  
liefert prompt und billig  
Buchdruckerei Union.

## Verlangen Sie gratis

meinen neuen Katalog mit 700 photogr. Abbildungen und Preisen über  
**kontrollierte** 208<sup>13</sup> H 4250 Lz

## Uhren, Gold- u. Silberwaren.

E. Leicht-Mayer, Luzern 16, bei der Hofkirche,

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

von

176 26

### CARL HUMMEL

Zürich - Wädensweil - Luzern

Directe Sendungen werden sorgfältig ausgeführt und in kürzester Frist in  
**Gratis-Schachteln** retourniert.

Depots in allen grösseren Ortschaften der Schweiz.

Halte keine Hausierer!

Halte keine Hausierer!

## Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissen-  
bezügen, Hand-, Tisch- und Küchentüchern,  
Servietten, Taschentüchern, Leig- oder Brot-  
Tüchern und **Berner-**

## Halblein,

stärksten naturwoll. **Kleiderstoff**, für Männer  
und Knaben, in schönster, reichster Aus-  
wahl bemustert. Privaten umgehend. (15°

Walther Gygax, Fabrikant in Bleienbad.

## Die Pflichten

### eines Dienstmädchens

oder

## Das Abc des Haushaltes.

168 Seiten. Halbleinband. Preis 95 Cts.

Baden

H. Doppler,

(St. Aargau).

194<sup>5</sup> Buchhandlung.

## Sür's Haus.

**Wozu alte Zeitungen gut sind.** Wer einen Garten mit Rasenplatz besitzt, weiß, wie schwierig es ist, bei einer neuen Grassaart diese vor den Vögeln zu schützen. Ganze Kilogramm Samen fallen im Nu den schlauen Spazern zum Opfer, und trotz Wiederholung der Saat wird nur allzu oft ein höchst spärlicher Grasmwuchs erzielt. Man hat die verschiedensten Mittel vorgeschlagen, den gefiederten Grauröcken das Handwerk zu legen: drehende Papiermühlen, flatternde Fähnchen, gespannte Fäden, Spiegelscherben, Bedecken der Saat mit Zweigen, zerlumpte künstliche Schreckensmänner, aber Herr Spaz lässt sich durch nichts einschüchtern. Mit bestem Erfolge wird auch Zeitungspapier zum Schutze der Grassaart verwandt. Man bedeckt diese mit Zeitungsblättern, welche gegen eine Entführung durch den Wind mit Steinen zc. beschwert werden.

**Zur Ernährung des Geflügels** hat sich abgerahmte Kuhmilch sehr gut bewährt. Den Kühen wird die Milch am besten als Getränk verabreicht. Die Milch muß aber süß sein, da saure Milch den Thierchen die Freßlust verleidet und schädlich auf dieselben einwirkt. Zur Mästung von Geflügel vermischt man die Milch mit Getreide oder Mehl; durch solches Futter wird die Güte des Fleisches wesentlich erhöht. Auch hat man gefunden, daß Hennen besser legen, wenn sie ihr Futter mit Magermilch gemischt bekommen.



## Garten.

**Unkrautwinkel.** Wenn man um diese Zeit in die Gärten kommt — es sind hier hauptsächlich die Gärten auf dem Lande gemeint — so stößt man oft auf ungepflegte und unbebaute Ecken und Winkel, welche mit allerlei Unkraut und Wucherzeug bewachsen sind. Ist der Garten im übrigen auch gut in Ordnung, so verderben solche Unkrautwinkel doch ein gut Teil von dem angenehmen Eindruck, den man empfängt. Schon aus diesem Grunde sollten sich solche Unkrautwinkel im Garten nicht vorfinden. Dazu machen sie dem Gartenbautreibenden viele Mühe und Verdruß, indem sie ihre Unkrautsamen über den ganzen Garten wehen lassen. Wie ist nun solchen Mißständen abzuhelpen? Graben nützt nicht viel, denn aus dem öfteren nachträglichen Reinhaltten wird im Sommer einfach nichts, dazu hat man auf dem Lande im Sommer zu viel zu thun, man kann doch mitunter mit dem besten Willen nicht dazu kommen. Darum ist es praktisch, wenn man die Vorarbeiten schon im Winter vornehmen kann. Und es ist dies sehr gut möglich, nämlich rigolt man solche verwilderten Unkrautwinkel im Winter oder zeitigen Frühjahr, wenn man gerade am besten Zeit hat, zwei bis drei Fuß tief durch und bringt sämtliches Wucherzeug als Brennnessel, Zuckerrübe, Quacken zc. ganz unten hinein, dann ist es für immer verschwunden. Wo einige Fuß Erde darauf liegen, dort wächst nichts wieder ans Tageslicht. Es wird im Winter bei frostfreiem Wetter oder auch noch bei leichtem Frost manchem eine ganz angenehme Arbeit sein, hier oder da im Garten ein Stückchen zu rigolen, es ist nicht zu warm, und man friert auch nicht dabei und hat das befriedigende Gefühl, daß man sich für die arbeitsreiche Zeit im Frühjahr und Sommer schon etwas im voraus zurechtarbeitet. Die rigolten Flächen brauchen im Sommer nur gelegentlich einige Male mit der Hacke durchgeschrappt zu werden, und sie machen wieder einen sauberen, netten Eindruck.



## Arztlicher Sprechsaal.

Fragen:

**Frage 10.** Mein Sohn, 18 Jahre alt, hat schon längere Zeit auf der Stirne viele kleine Blutgeschwürchen, hier „Säuren“ genannt. Er trinkt keine alkoholischen Getränke, auch sind die Speisen nicht stark gesalzen, wohl aber trifft es ihm viel trockenes Schwarzbrot, nämlich um 9 Uhr und als Vesperbrot. Er hat schon oft den

Kopf mit Boraxwasser gewaschen; für die Kopfschuppen hatte dies eine Zeitlang den besten Erfolg, aber die Geschwüre blieben. Auch hat er schon oft Tormentillseife eingerieben ohne Erfolg. Bitte um Aufklärung über den Grund dieses Leidens und um einige gute Ratschläge hiefür. Meinen besten Dank zum Voraus. Fr. S.

Antworten:

**Auf Frage 7.** Ich besitze ein von mir selbst zusammengestelltes Mittel gegen Flechten, das schon vielen genügt hat. Dr. Marie von Ghilo, Schönenwerd (Solothurn).

Redaktion: Frau A. Winiforfer, Sarmenstorf (Aargau).

## Spezialanzeige an die hochw. Geistlichkeit.

Die Firma Léon Thomer, „Au Lys de Pâques“ in Paris, beehrt sich die Mitteilung zu machen, daß sie von jetzt an Blumen für kirchliche Zwecke liefert, mit dem Tarif S. franko ins Haus (Verpackung, Porto und Zoll inbegriffen). Die Ware ist erst nach Erhalt zu bezahlen und nur, wenn der Empfänger damit befriedigt ist. Der heutigen Nummer der „Frauenzeitung“ ist ein illustrierter Prospekt beigelegt. Verlangen Sie gratis und franko einen kleinen Blütenzweig von der Firma

Léon Thomer, rue de Sèvres 47, Paris.

Der Armenjeelenmonat ist wohl die richtige Zeit, auf eine sinnige Neuerung hinzuweisen, welche der Vinzentiusverein in Luzern unter der Bezeichnung „Geistige Blumen Spenden“ durch Vermittlung der Näder'schen Buchhandlung ins Leben gerufen hat. Es sind dies prachtvoll ausgeführte, mit geeigneter Widmung versehene Blumenkarten mit sinnigen und tröstenden Sprüchen aus der hl. Schrift. Dieselben sollen bei Todesfällen den Hinterlassenen statt der nutzlosen, vielfach überschwänglichen natürlichen Blumen Spenden zugeestellt und die dadurch ersparte Auslage ganz oder teilweise für hl. Messen und gute Werke verwendet werden. Auf diese Weise erhalten die Angehörigen der Verstorbenen ein ebenso sinnreiches als tröstliches Zeichen des Beileides, für den Verstorbenen aber sind die geistigen Spenden jedenfalls nützlicher, als wenn sein Sarg mit rasch verweltenden Blumen geschmückt wird. Es ist sehr zu wünschen, daß jede katholische Familie im Besitze einer Kollektion der genannten Karten sei, um sie gegebenenfalls für den Gebrauch bereit zu haben. Man bezieht die „geistlichen Blumen Spenden“ durch die Buchhandlungen zum Preise von 30 Cts.; 6 Karten (inkl. 6 Couvert) Fr. 1.60.

**GALACTINA** Das vortreffliche Kindermehl

ist Fleisch, Blut und Knochen bildend.

Man achte genau auf den Namen

# EINBANDDECKEN

## DER SCHW. KATHOLISCHEN FRAUENZEITUNG

JAHRGANG 1902.

In prachtvoller Ausstattung zum Preise von nur Fr. 1.20. Dieselben sind zu beziehen in der Expedition und Verlag der „Schw. katholischen Frauenzeitung“: BUCH- UND KUNST-DRUCKEREI „UNION“, SOLOTHURN.



# Schweizer katholische Frauenzeitung

Von seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. gesegnet.

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: Modebilder mit Schnittmuster u. Abbildungen u. Beschreibungen von Handarbeiten.

Abonnementpreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; für das Ausland: jährlich Fr. 7. 50, halbjährlich Fr. 3. 75.  
 Inserionspreis: 20 Cts. die einbaltige Zeile oder deren Raum.

№ 46.

Solothurn, 14. November 1903.

3. Jahrgang.

## Entblättert.

Anteilende Kreuden,  
 Verschwindende Lust,  
 Entblätterte Rosen,  
 Verödete Brust.  
 Kein Frieden und Ruhen  
 Im klopfenden Herz,  
 Ein Schmachten und Beknen,  
 Ein endloser Schmerz,  
 Ein Fürchten und Schämen,  
 Ein Leben voll Gram;  
 Willst wissen und hören  
 Wie alles so kam?  
 Es lockte die Sünde  
 In reizender Pracht,  
 Es stürzte die Anschulb  
 In finsterner Nacht.

Myrrha.

## Spätherbstgedanken.

(Aus den Tagebuchblättern einer Erzieherin.)

**W**indeswehen, Sturmesrauschen, Blätterrauschen, Schneegestöber, Nebelgestalten, frostige Nächte und trübe Tage haben bereits dem Winter die Thüre aufgemacht und über die Gräber der teuren Abgeschiedenen und dem Tage Allerseelen ist der Wintermonat eingezogen. Das Menschenherz muß manch trübseligen Eindruck aufnehmen und selbst das Kindesalter ist von solchen Eindrücken nicht ausgenommen. Das Eindringen

des Winters mahnt an manche armselige Stube, wo Kinder frieren und hungern und mit blauen Backen und steifen Händen trübselig, halb krank und hohläugig herum sitzen, indessen die Mutter alte Fetzen zu Kleidern zusammenfügt und über ihr Glend Thränen vergießt. Ach, wie zahllos viele Mütter sitzen mit ihren Kindern in Armut und Dürftigkeit vergraben! Und manches Kind irrt verlassen herum, es hat nicht nur keine warmen Kleider, kein Bettchen und kein warmes Winkelchen, nein, es fehlt ihm selbst das liebende Mutterherz.

Ach, wie thäte Hilfe so not haben und drüben, und wir rühren kaum die Hand, lassen es uns wohl sein in der warmen Stube, im guten Bette, bei gedecktem Tisch und hören den Notruf nicht, der millionenfach aus den Hütten und Winkeln zum Himmel ertönt.

Und noch ein trübes Bild rollt des Winters Anfang vor uns auf; es sind die Gräber, die vollen Kirchhöfe, wo Tausende mit blutigem Herzen stehen und weinen und klagen. Der Tod hat ihnen nicht die warme Stube, die warmen Kleider und Haus und Obdach geraubt, allein ihres Herzens teuerstes Gut, einen treuen Vater, eine zärtlich liebende Mutter, eine gute Großmutter oder einen vielgeliebten Großvater, eine Schwester, einen Bruder, einen Gatten, eine Gattin oder sonst eine verwandte, teure Seele. Und wir, wir sitzen ruhig beisammen Woche ein und Woche aus und freuen uns des Lebens und der Gesundheit und denken nicht an das vielfache Glend unter so manchem Dach! Allen können wir freilich nicht beikommen, allen nicht helfen, nicht allen tröstend zur Seite stehen; aber doch ein fühlend Herz haben für fremdes Glend, das sollen wir; für die leidende Menschheit thun, was in unsern Kräften steht und dankbar, ja von Herzen dankbar sein für jede gute Gabe Gottes.

So las die Lehrerin aus ihrem Tagebuch in einer den Wochenschluß bildenden ernstern Abendstunde.

Ob jene frohe, sorglose Mädchenschär, für die diese Worte berechnet waren, volles Verständnis für die ernste Geisteskost hatten? Wenn nicht, dann haben die Jahre wohl die Unreifen

reif gemacht und sie die stumme Sprache der Thränen und der hohlen Augen beachten und verstehen gelehrt — und wohl auch jene andere Sprache, die aus den Gräbern ruft am Allerseelentag: „O Lieb, so lang du lieben kannst“ — und jenes aus Himmels-höhen ertönde tausendfache „selig, selig!“ am Allerheiligentag: „Selig die Barmherzigen, selig die Sanftmütigen, selig die Friedfertigen...“ Jenes ist eine erschütternde, dieses eine verheißungsvolle Aufforderung, Liebe zu geben allüberall; im eigenen Kreise Liebe, die jede Klust überbrückt, jede Feindseligkeit und Unversöhnlichkeit entwaffnet; Liebe dort, wo des Lebens Not bedrückt. O dann mag es Herbst und Winter werden; dann müßte es nirgends trostlos, nirgends kalt und frostig sein; da müßte Sonnenschein die düstern Nebel- und Wintertage erhellen und jedes enge Zusammenleben friedefull gestalten.



## Das Bäumchen.

(In ein verkanntes Herz.)

**D**u klagst: Ich bin in Gottes Garten  
Ein Bäumchen jung und zart und schwach.  
Kein Gärtner will treu meiner warten,  
Und heut mir Stab und Schutz und Dach.

Ich steh' in einer öden Ecke;  
Mir fehlt der Liebe Sonnenstrahl.  
Um mich zieht sich die Dornenhecke  
Mit ihren Spitzen ohne Saft.

O Herz, klag' nicht! Sei stille, stille,  
Und bring' in das Geheimnis ein:  
Das ist des Höchsten Rat und Wille:  
Nicht alle können Cedern sein.

Wer weiß — wenn Menschen dich verletzen  
Und dich gefühllos übergeh'n —  
Wird Gott dich desto höher schätzen  
Und liebend dir zur Seite steh'n.

Sein Machtwort kann ja zu dir sprechen:  
O wachse frisch und werde groß!  
Ich will dir neue Bahnen brechen,  
Bereiten dir ein schön'res Los.

Er kann mit süßem Glück dich zieren,  
Dir Freuden senden süß und hold,  
Kann dich zum höchsten Ruhme führen  
Und überhäufen dich mit Gold.

Doch sollt' es anders, anders kommen  
Auf deinem kurzen Lebenspfad,  
Wird dir der letzte Freund genommen,  
Herkört die letzte schöne Saat:

Verzage nicht! Sei stille, stille!  
Bewahr' die Hoffnung — und den Mut.  
So wie es Gott gefügt, sein heil'ger Wille,  
So ist es recht, so ist es gut.

O einmal, einmal, wird es tagen,  
Und einstens wird's dir klar und hell:  
Das, was du hier voll Mut getragen  
Wird dir zur Ehr' zum Freudenguell.

Weil du geduldet und gelitten,  
Erblüht dir überreicher Lohn;  
Weil du voll Mut und Treu gestritten,  
Empfängst du eine Himmelskron'.

Kloster M.-Rickenbach, Schwester Leonarda.



## Glücks-Kleeblättchen auf der Pilgerreise.

Von U. R.

(Schluß)

10. Tag. 14. Mai.

Pilgerfahrt ist bald vorbei! —  
Gnade Gottes mit uns sei!  
Meine Ahe klingen wieder,  
Meine Bitten, meine Nieder!

**D**ie französische Maschine führt uns, pfeilschnell dahin — tausend, unserer letzten Nachstation, dem schweizerischen Genève, wohlbehalten zu. Hoffnungsfreudig haben wir selbes am 5. Mai fast zur nämlichen Stunde verlassen, und wahrlich unser Gottvertrauen ist nicht zu Schanden geworden! Dankbar erinnern wir uns all des glücklich Erlebten und gleich zwei herrlich leuchtende Sterne schweben unserm Geiste immer wieder vor: Paray-le-Monial und Lourdes. Gewiß, beide werden den Pilgern auch auf Schweizerboden zünden und uns jederzeit den oft so steilen, dunkeln Lebenspfad erhellen. Die Zollbeamten erkennen uns als biederbe, ehrliche Schweizer, und vergnügt nehmen wir in den heimlichen Waggons der vaterländischen Bahnzüge unsere Plätze ein. Fast belustigend ist während der Weiterfahrt die fortwährende Benutzung des Toilettenstüchchens von Seite der Pilger. Wir haben ein solches auf unserer Fahrt durch Frankreich sehr vermisst. Die ziemlich reisemüde gewordenen Leutchen frisch das Waschen und Kämmen wieder ordentlich auf. Ein kühler, prächtiger Maimorgen dämmert. Die aufsteigende Sonne erglüht die höchsten Spitzen des bezaubernd schönen Alpenpanoramas feuerrot. Ihr goldener Glanz verkündet uns einen neuen herrlichen Tag. Wir waren auf der ganzen Pilgerfahrt von der besten Witterung begünstigt! Gott sei Dank auch hiefür!

Um halb 5 Uhr morgens ziehen wir vom Bahnhof Freiburg in Prozession durch die Stadt zur Kollegiumskirche. Elsäßer-Pilger, welche schon gestern von Lourdes hieher zurückkamen, begeben sich zum Bahnhof, um ihre Reiseroute fortzusetzen. In der altehrwürdigen Kollegiumskirche St. Michael wird nochmals für unsere Anliegen das hl. Messopfer dargebracht und die hl. Kommunion gespendet; die hl. Kommunion, dieser Himmel auf Erden, dieses Einssein mit Gott! —

In der Liebfrauenkirche findet eine letzte erhebende Maiandacht, ein Dankgottesdienst, mit Schlußsegnen statt. In einem markigen Schlußworte zollt hochw. Herr Prälat Kleiser Gott und der unbefleckten Himmelsbraut, in deren Heiligtume wir versammelt sind, unsern Dank für die zahlreichen Gnaden, aus deren Quellen wir in diesen Tagen des geistigen Glückes geschöpft. — Gewaltige Sprache Gottes, die Sprache der Wunder! Gott sprach sie in uralten Zeiten und spricht sie immer wieder, damit wir seine Allmacht preisen, an den menschgewordenen Gottessohn und sein Erlösungswerk glauben und die Gebote des Herrn zu erfüllen trachten. Wer Gott in seinen Werken erkennt, kann unmöglich dessen Dasein leugnen. Es gibt im Weltall viele Dinge, die wir weder sehen, fassen, noch begreifen können. Unser Geist ist hier ein Fremdling. In der Ewigkeit, im Himmel, hat er seine wahren Freunde.

Hochw. Herr Pilgerführer dankt den Pilgern für ihr Wohlverhalten allenthalben und wünscht sehr, daß wir das in diesen Tagen uns so lieb gewordene Pilgergebet, den hl. Rosenkranz, zu Hause oft und mit Andacht beten. Davan erkennt man den echten Katholiken.

Raum finden wir vor unserer Abreise noch Zeit, unser Mittagessen einzunehmen. Um 11 Uhr fährt der Zug über Bern, Olten, Zürich der Ostschweiz zu. Fast bei jeder größeren Station haben einzelne Pilger das Endziel ihrer Fahrt erreicht und winken uns ihre Abschiedsgrüße zu. Unser Freiämter-Triv vom Glückskleeblättchen erreicht seine Aussteigestation in Olten. Die Vierte im Bunde, eine brave Frickthälerin, benutzt den Zug bis B. und winkt uns aus dem abfahrenden Zuge ihre letzten „härzlichen“ Grüße.

„Sei ein Glücksblatt dir und andern,  
Lebe froh und fromm und gut;  
Auch in herbſtlich wilden Stürmen  
Wahre glaubensſtarken Mut!

Nicht vergißt dich unſer Lieben  
Ob vermißt dich unſer Blick. —  
Du bewahr' uns treu Gedenken  
Und keh'r oft zu uns zurüd!“

Noch zwei lange Stunden ſind wir zum Warten verurteilt bis wir endlich ins gelobte Freiamt unſern feierlichen Einzug halten dürfen. Ein ähnliches Geſchick teilen auch die Pilger aus dem Baſelbiet. Eine ihrer Kranken macht mir viel Freude durch ihren frommen Sinn und ihre vollſtändige Ergebung in den göttlichen Willen. Indem ſie ſich mühsam auf ihren Stab ſtützt, ſagt ſie ſo schön: „Ich hätte dieſen da (ſie deutet auf den Stecken) gar gerne in Lourdes der Muttergottes geſchenkt und zu den vielen hundert andern gehängt; doch was ich in dieſen Tagen geſehen und gehört habe, macht, daß er mir trotz allem recht lieb iſt. Nach Leiden folgt Freude. So ſind denn wahr die Worte Rückerts:

„Des Menſchen Glaube prägt in ſeinem Thun ſich aus,  
Formt ſeine Züg' und blickt ihm zu dem Aug' heraus.  
Sein Glaub' iſt es, der ihn aufrichtet oder bückt,  
Zum Himmel ihn erhebt, zum Boden niederbrückt.“

Uns aber bleibt ein Andenken an die Wallfahrt in die Herzenstiefen eingegraben: warme Liebe zur Gottesmutter und ihrem göttlichen Sohne. Mit neuer Kraft, erhöhtem Mute und größter Luſt laßt uns unſer Tagewerk vollbringen zur Ehre Gottes!

Ein Pilger denkt der frommen Fahrt,  
Der Gnadenwunder mild und zart,  
Ins Kränzchen ſich ein Blümchen flücht:  
Erinnerungs-Vergißmeinnicht!  
Ave Maria!



## Was werden die Leute ſagen?

Pater: „Frau Schmidin, ſchon lange erfüllſt Du nicht  
Das dritte Gebot der ſonntäglichen Pflicht.  
So komm nun zur Kirche und thu' wie ein Chriſt,  
Damit du Gott Vater auch lieb wieder biſt;

Frau: „Herr Pater, ich will Sie nur fragen darauf,  
Was würden die Leute wohl ſagen zu Hauf'?  
Die Schmidin, die alte, ach ſieht doch nur, ſieht!  
Die Schmidin, die alte, zur Kirche nun geht!“

Pater: „Und wirſt du einſt ſterben und kommſt vors Gericht,  
So höre mit Schande, was jeder dann ſpricht:  
„Die Schmidin, die alte, ach ſieht doch nur, ſieht!  
Die Schmidin, die alte, zum Teufel nun geht!“

A. K.



## Billige Einkäufe.

**B**illig einkaufen, iſt vielfach das Streben unſerer Zeit, und beſonders die Frauenwelt läßt ſich unter dem vielverſprechenden Schild zu mannigfachen Ausgaben verleiten.

In einem Schaufenſter prangt heute ein mächtiger Papierſtreifen, welcher ankündet: „B e s o n d e r e r U m ſ t ä n d e

wegen gänzlicher Ausverkauf zu halbem Preise“. Die im Schaufenſter ſich präſentierenden Verkaufsgegenstände ſind ſo beſpielloſ niedrig angeſchrieben, daß manche Spaziergängerin ſtehen bleibt, etwas bemerkt, was ſie gut gebrauchen kann oder das ihr als wünschenswert erſcheint. Sie tritt in das Geſchäft, um ſich die billige Gelegenheit zu Nutzen zu machen.

Eine noch junge Frau verlangt ein Kinderschlüttli, wie ſie zu 40 Ctz. angekündet ſind.

„Wünschen Sie Wolle, Baumwolle, Maccogarn? Welche Größe iſt erforderlich? Wie alt iſt das Kind?“ fragt der zungenfertige Verkäufer.

„Das Kind iſt ein halbes Jahr alt und würde ich rohes Maccogarn als Material jetzt vorziehen,“ lautete die Antwort.

„Es thut mir ungemein leid“, entſchuldigt ſich der Jünger Merkurs, „die vorrätigen Fäclein zu 40 Ctz. haben nicht die gewünſchte Größe; aber hier haben wir, was für Sie ſich vorzüglich eignet: prima Material, Ausführung Handarbeit, ſo schön gleichmäßig, schönes Muſter, entſprechende Länge und Weite, kurz, es iſt das Vorzüglichſte, was wir in dieſem Artikel halten. Das Stück koſtet zwar gegenwärtig Fr. 1. 48, iſt's aber in Anbetracht der Dauerhaftigkeit auch wert“.

Die Frau weiß, daß ſie um anderthalb Franken das gleiche Fäclein überall, ſelbſt im feiſten Geſchäft, erhalten würde. Aber ſie geniert ſich, den Laden ohne einen Einkauf zu verlaſſen und kauft den „billigen“ Gegenſtand. Uergerlich über die getäuſchte Hoffnung verläßt ſie das Geſchäft, deſſen Raffeurz am Abend eine glänzende Tageseinnahme zeigt.

So geht es einige Zeit, bis die Idee ſich nicht mehr als wirksam erweiſt. Das Plakat verſchwindet wieder.

Nun kommt Nachbar Roſental auf ein anderes Mittel, ſich Käufer zu erwerben. Er ſchreibt: „Jedes Stück wird zum angeſchriebenen Preise im Laden verkauft.“ Wirklich erhalten die Käuferinnen die gewünſchten Gegenstände zu den angegebenen Preiſen. Aber die Qualität iſt ſchlecht. Macht man die Verkäuferinnen darauf aufmerkſam, ſo verſichern ſie: „Natürlich ſehen die Sachen im hellen Schaufenſter viel ſchöner aus, als im dunkeln Ladenlokal und bei ſo niedrigen Preiſen kann man ſelbſtverſtändlich nicht die feiſte Qualität beanspruchen.“

Herr Goldſtein ſtellt jedoch alle die Vorgänger in den Schatten. Er eröffnet einen großartigen „Großbazar“, ein „Warenhaus“ erſten Ranges. Ein geräumiges Haus an guter Geſchäftslage wird vom Erdgeſchoß bis zu den Dachzimmern mit allen erdenklichen Waren voll geſtapelt. Er weiß, das Publikum von heute iſt bequem, deckt ſeinen Bedarf lieber da, wo alles zu haben iſt, als daß es drei, vier Geſchäfte aufſucht. So hält denn Goldſtein alles, was eine Haushaltung etwa braucht, von der kleinen Fadenrolle bis zum fertigen Kleid, von der Stechnadel bis zum Schrank, Kleider, Schuhe, Hüte, Mercerie-, Bonetteriewaren, Spezereien, Papeterie, Küchen- und Wohnungsauſſtattung. In den Spiegelscheiben der großen Schaufenſter prangen die „Vogel“ und nicht vergebens. Manche Frau glaubt, in dem Geſchäfte ſei nun alles ſo beſpielloſ billig und kauft dies und jenes unnötige Zeug, kauft für 10 oder 20 Franken Dinge, ohne welche die kleine „Welt“ nicht aus den Fugen gingen, ohne die ſie biſher gelebt, ohne ſie zu vermiſſen.

Damit die Anziehungskraft des neuen Geſchäftes nicht nur auf Vorübergehende wirkte, erſcheinen in den geleſenſten Tagesblättern großartige Annoncen, die ihre Wirkung nicht verfehlen: „Achtung. Eine Partie Sommerjaquets, neue Form, von Fr. 5 an. Teppiche mit kleinen Fehlern von 3 Fr. an; eine Partie reinvollener Damenkleiderſtoffe, Cheviots und Nouveautés, ſtatt 4 Fr. nur 1 Fr. bis Fr. 1. 50 per Meter.“ So und ähnlich lauten die Anzeigen, und ganze Scharen Kaufluſtiger, auch viele Landleute erſcheinen in dem billigen Geſchäfte der Stadt, um die gute Gelegenheit zu benützen. Die einen kaufen von den beſpielloſ billig angekündeten Waren und ärgern ſich nach kurzer Zeit über das „nichtsnutzige Zeug“; andere ſehen den Wert, oder beſſer den Unwert der Dinge, verlangen etwas Beſſeres,

## Hedwig.

Ein Bild aus dem Leben von Beatrig.

erhalten dasselbe auch, freilich zu Preisen, wie man's im ersten besten andern Geschäft zu jeder Zeit auch erhalten würde.

In vielen Lokalblättern, auch in größern Zeitungen, zeigen ausländische Firmen (ab und zu auch inländische) an, daß sie gegen Einsendung von 5, 10, 12 oder 15 Fr. oder gegen Nachnahme so und so viele Gegenstände versenden. Darunter sollen sich silberne Löffel und Gabeln, vergoldete Uhren, hochfeine Broschen, Uhrketten und hundert kleinere nützliche Gegenstände befinden. Ein anderer verkauft zu 3 Fr. vier „prachtvolle Bilderbücher und zwei interessante Spiele“, ein dritter verspricht für 5 Fr. vier Paar schöne, dauerhafte Schuhe. Daß es eine reine Unmöglichkeit ist, die angegebenen Gegenstände reell zu diesem Preise zu liefern, liegt auf der Hand. Ebenso wird jeder begreifen, daß, wenn diese Firmen wirklich zu solchen Schleuderpreisen ihre Sache loschlagen wollten, sie in nächster Umgebung Abnehmer genug finden würden. Jedoch die Leichtgläubigen werden nicht alle. „Was in der Zeitung schwarz auf weiß gedruckt zu lesen ist, kann doch nicht unwahr sein“, meint die Grete und der Hans sagt:

„Es ist wirklich so wenig Geld, daß die Sache, auch wenn sie nicht prima ist, die 4 Fr. wert sein wird.“ Dem Fritz sticht die „Taschenuhr“ in die Augen und da zudem hier noch steht, „bei Nichtkonvenienz Zurücknahme, kein Schwindel“, so wagt man's. Daß die Sendung von 5 Fr. mit Zoll und Spesen auf 8 Fr. anwächst, daß bei Rücksendung man viel Scherereien hat, bedenkt man nicht. Der Betrogene oder „Geladmeierte“ schweigt still, um zum Schaden nicht noch den Spott zu haben. Bringt einmal ein angesehenes Blatt eine Orientierung, wird dieselbe wohl von Lokalblättern abgedruckt; aber im Textteil warnt man und — im Inseratenteil steht das Inserat einer Firma in Krakau, Warschau &c.

Auf dem Lande werden oft kleinere Dörfer von Hausierern abgesehen, die ihre Ware gleich mitführen. Beispielsweise werden den Frauen schöne Handtücher vorgezeigt, die per Stück nur 10 Cts. kosten sollen. Wenn aber eine Frau glaubt, für zweieinhalb Franken nun gewiß zwei Duzend zu erhalten, so irrt sie sich. Die Handtücher werden nur im ganzen Sortiment verkauft; denn die Ware stammt aus einem Kontur und muß rasch abgesetzt sein, oder der Inhaber muß um jeden Preis verkaufen, um nicht in Konkurs zu kommen. Ein Sortiment aber umfaßt 6 bis 12 Handtücher, Servietten, Tischuch, Stoff zu einem „Herrenanzug und zu einem Damenkleid“ und soll rund 100 Fr. kosten. Der eine Käufer erhält die Ware zu 90, ein zweiter zu 70 und ein dritter zu 60 Fr. Aber die meisten haben die Ware zu teuer bezahlt, ganz abgesehen davon, daß sie kauften, was sie nicht notwendig hatten.

Kentiert auf dem Lande diese Art Schwindel — pardon — Geschäfte sollt ich sagen, so blüht der Möbelschwindel mehr in größern Städten. „Wegen Todesfall“, „wegen Wegzug“ werden noch neue oder fast neue Zimmereinrichtungen oder ganze Wohnungsausstattungen verkauft. Die Käufer sind meist Brautleute und bei großem Geschick wird eine Einrichtung nach der andern gut verkauft; denn die Sache ist so hübsch und stilvoll, ganz wie neu. — Daß bald die Schäden zu Tage treten, sieht man nicht. Auch hier gilt: „Was nichts oder fast nichts kostet, ist auch nicht viel wert“.

Urbini.

Es ist zu ihrem 27. Jahre war sie zu Hause geblieben, hat Vater und den vier Brüdern die Mutter zu ersetzen gesucht. Ueberall hat sie stets nach dem Rechten geschaut und das niedliche Häuschen, mit dem großen Garten in musterhafter Ordnung gehalten. Sie hatten ein großes Geschäft, das ihr zuweilen auch mehr als genug Arbeit bot und dennoch gönnte sie sich kaum eine Aushilfe, an den Samstagen für die Putzarbeiten. Es schien, als steh'n ihr eine Menge unsichtbarer Gehilfen zur Seite, so flink ging die Arbeit vor statten. Sie war ein richtiges Hausmütterchen, immer fröhlich und guter Dinge, von jedermann verehrt und geliebt. Vor allem war sie darauf bedacht, den Eltern ein gemütliches Heim zu schaffen, Einfachheit, Tugend und Frömmigkeit in der Familie zu fördern und dem Vater behilflich zu sein, die jungen Brüder zu christlichen Männern zu erziehen. Es war rührend, mit welcher grenzenloser Liebe, der weisheitsvolle Mana an seiner fürsorglichen Tochter hing und dieser wiederum ging nichts über den teuern Vater. Die Untergebenen betrachteten sie alle als ihre „gute Fee“ für alle hatte sie ein liebes Wort. Daneben hatte die gute Hedwig immer noch Zeit übrig, für die zwei Nachbarskinder, deren größtes Vergnügen es war, bei der lb. Tante zu weilen und ihren heimeligen Geschichtchen zu lauschen. Schreiberin dieser Zeilen verdankt ihr heute noch die schönsten Jugenderinnerungen, die sich, wie ein Kranz Immortellen um ihre einsamen Tage gewunden. An sich selbst dachte Hedwig nie, ihre Interessen kamen ganz in den Hintergrund. Sie verzichtete auf jegliches Anrecht der Jugend. Die Jahre treuen Wirkens, hatten sie so selbstlos gemacht, daß sie ihre größte Freude darin fand, andern wohl zu thun. Sie kannte nur einen Wunsch, der, immer in der Familie bleiben zu dürfen. Doch selbst dieser eine, sollte ihr nicht erfüllt werden.

Jahre sind seitdem verflossen, eine traurige Zeit für Hedwig. Alles hat sich geändert in dem trauten Häuschen der einst so glücklichen Bewohner. Die Brüder sind nacheinander ausgezogen. Der eine suchte in Amerika sein Glück zu machen, zwei andere weiheten ihr Leben Gott dem Herrn im Priesterstande und der vierte verheiratete sich. Er übernahm das väterliche Haus samt Geschäft und da man gemeinsamen Haushalt führte, überließ er Vater und Schwester die nötigen Zimmer. Die junge Frau war nicht vom Dorfe; sie schien eine freundliche, lebenswürdige Person zu sein. Hedwig war glücklich, eine Schwägerin zu besitzen, jemand, zu haben, mit dem man über alles sprechen konnte. Sie malte sich die rosigste Zukunft aus. Doch kaum war der erste Zauber des Beisammenseins vorüber, so zeigte sich die junge Frau in einem ganz andern Lichte und Hedwig mußte sich gestehen, daß sie sich getäuscht hatte. Ihre Schwägerin war wohl eine tüchtige, arbeitssame Hausfrau; aber es fehlte ihr sowohl an Herzensbildung als auch an jener tiefen, echten Religiosität, die der Frau die Kraft gibt, alle Schwierigkeiten des Lebens zu überwinden. Es that Hedwig bitter weh, als sie sah, wie die alten Sitten den modernen Gebräuchen weichen mußten. Das gemeinsame Morgen- und Abendgebet wurde unterlassen, das Tischgebet war Zeitverlust, die schönen lehrreichen katholischen Schriften wurden refüsiert und an deren Stelle trat ein Blatt, von ge-



Merry del Val,  
der neue Kardinal-Staatssekretär.



schäftlichem Charakter, das allein nutzbringend sei. Hedwig suchte ihre Schwägerin nach und nach von ihrer unrichtigen Handlungsweise zu überzeugen, doch die gutgemeinten Worte wurden übel gedeutet und führten nicht selten zu heftigen Scenen. Und als dann sogar der junge Gatte die Ansichten seiner Schwester teilte, da war es aus mit dem Frieden. Eine heftige Eifersucht regte sich in dem Herzen der jungen Frau und sie begann Mittel und Wege zu ersinnen, Hedwig, die ihr ein wahrer Dorn im Auge geworden, um die Liebe der Jhrigen zu bringen. Es war keine leichte Arbeit; aber endlich gelang es doch. Mit tiefem Schmerze gewahrte Hedwig die Unfreundlichkeit und das Mißtrauen, das man ihr entgegenbrachte und sie entschloß sich endlich, nach vielen Kämpfen, ihre Heimat zu verlassen, um Vater und Bruder die Ruhe zurückzugeben. Heute nun ist die gute Seele in der Fremde in einem Dienste. Möge sie milde Herzen gefunden haben, die ihr teilweise das Heim ersetzen, das sie durch ihre eifersüchtige Schwägerin verlieren mußte. Die junge Frau aber möge durch Erfahrung zur Einsicht gelangen, und wenn ihr Gott nochmals Gelegenheit gibt, den Fehler gut zu machen, dankbar das Veräumte nachholen.

Es ist wahr, es ist oft gewiß keine Kleinigkeit für junge, unerfahrene Frauen, in einem Hause zu schalten und zu walten, wo noch Eltern oder Geschwister zu befriedigen sind; aber mit gutem Willen kann doch viel erreicht werden. Warum sollte gleich nach Einzug der jungen Gattin alles geändert werden? Ältere Leute lassen nicht mehr gerne von den alten Gewohnheiten, nachdem sie Jahrzehnte lang glücklich und zufrieden dabei gelebt haben. Es ist also an der Neuankommenden, sich den Sitten des Hauses anzupassen. Doch wie ist das möglich, wenn dieselbe nur ans Befehlen und nicht ans Gehorchen gewöhnt ist, wenn ihr die Verträglichkeit fehlt? Würdest Du liebe Mutter darauf bedacht sein, Deinen Kindern schon im zartesten Alter Eigensinn und Empfindlichkeit abzugewöhnen, es würde ihnen später ein Leichtes sein, über kleine Fehler und Schwächen anderer hinwegzugehen und dem lieben Frieden zulieb, etwas zu erdulden oder zu entbehren.



## Erfältungsfurcht.

Es ist eine äußerst unangenehme Sache, bei jedem Ostlüftchen oder Regenwasser mit einem Schnupfen, Husten oder dergleichen sich plagen zu müssen. Aber wie wird man fest gegen den bösen Geist „Erfältung“? Durch Abhärtung, wird der freundliche Leser unwillkürlich antworten. Nun ja,

durch Abhärtung, worunter aber ja nicht einseitige Kaltwasserpantstherei zu verstehen ist, läßt sich vieles erreichen. Als bestes Abhärtungsmittel gegen Erfältung benutze man vor allem die Luft. Sie ist ja unser ureigenstes Element, und wir selbst sind von Adam her Licht-Lustgeschöpfe, schwimmend im Luftmeer. Darum ist auch das tägliche Luftbad, sei es wo es sei, zur Not auch im Zimmer, als Abhärtungsmittel weit höher zu schätzen, als das Wasserbad. Aber eines darf man bei allem Abhärtungseifer nicht vergessen abzulegen, wenn man etwas erreichen will, und das ist die Erfältungsfurcht. Sie ist es eigentlich, welche die Menschen tyrannisiert und an und für sich schon ängstliche Naturen ihres Lebens keinen Augenblick froh werden läßt.

Jedes offene Fenster ist ihnen ein Greuel, um jedes mit Wasser gereinigte Zimmer machen sie geistlich einen großen Bogen, und jeder ihnen vom lieben Herrgott im Freien bescherte Regenschauer verursacht ihnen Zähneklappern in Voraussicht dessen, was danach unfehlbar kommen muß. Und das, was ein solcher an Erfältungsfurcht leidender Mensch sich einbildet, der Husten, der Schnupfen, oder gar noch was Schlimmeres, es kommt auch über ihn, und verbittert ihm fortwährend das Leben. Darum über Bord mit dieser kindischen Furcht! Da hilft

### Gute Freunde.

keine Baderur und keine Sommerfrische; da hilft nur, sich aus seinem Wahne emporraffen, durch Stählung des Willens und Beherrschung des Körpers; denn die Erfältungsfurcht ist gewöhnlich schon eine leichte Gemütskrankheit. Ein daran Leidender muß zu der Ueberzeugung kommen, daß er sich nicht erkälten kann, erst dann ist ihm geholfen. Erst wenn er sich mit größter Gemütsruhe durchregnen läßt, nach Hause gekommen, sich trocken anzieht und an alles andere, nur nicht an Erfältung denkt, oder erst dann, wenn er auch beim stärksten Ostwinde mit Vergnügen einen tüchtigen Spaziergang macht und geistig und körperlich gestärkt und erfrischt nach Hause zurückkehrt und natürlich nicht im Entferntesten an Erfältung denkt, erst dann wird ein solcher Mensch sich wieder seines Lebens freuen können. — Es ist das ja bei allzu ängstlichen Naturen nicht gerade leicht; aber doch auch nicht unmöglich. Ich habe es an mir selber erfahren, wie wohlthuend es ist, nicht immer ein Sklave der Erfältungsfurcht zu sein. Ehe ich mit der Naturheilkunde und ihren Grundätzen bekannt wurde, hatte ich fortwährend unter Erfältungen zu leiden. Hatte ich mir einmal nasse Füße geholt, so ging mir augenblicklich der Gedanke durch den Kopf: „Jetzt hast du dich erkältet, und ein Husten



### Des Kindes Gebet.

oder eine gelinde Influenza ist unausbleiblich!“ Und ich malte mir nun die Unannehmlichkeiten der zu erwartenden Krankheit schon in den besten Farben aus, und die Folge war regelmäßig, daß das Gefürchtete auch eintrat. Ähnlich erging mir's, wenn ich



im Abteil eines Eisenbahnwagen bei beiderseits geöffneten Fenstern hatte sitzen müssen, oder bei anderen Gelegenheiten, die ja meist immer genügend vorhanden waren. Heute sieht mich der bekannte „Durchzug“ im Eisenbahnwagen oder sonstwo nicht mehr an, ich schlafe nachts bei weit geöffnetem Fenster, das vielleicht nur einmal im Winter bei strengster Kälte geschlossen wird, und obwohl mich dabei oft der Wind ganz gehörig anbläst, so daß mir die Haare auf dem Kopfe wehen: ich fürchte keine Erkältung mehr und habe mir auch noch keine dabei geholt.

Damit soll nun aber nicht gesagt sein, daß man bezüglich seiner Gesundheit leichtsinnig sein darf; man muß nur wissen, wie eine Erkältung entsteht. Es kann eine solche doch nur zu Stande kommen, wenn die erhitzte Haut plötzlich abgekühlt und nicht wieder erwärmt wird, und auch nur dann kann eine Erkältung eintreten, wenn mit der Haut zugleich der ganze Mensch, also auch die inneren Organe, erhitzt sind. Wenn nach einem Sonnenbade z. B. die erhitzte Haut eine Abkühlung erfährt, sei es durch Wasser oder kühle Luft, so kann das nie einen Grund zu einer Erkältung abgeben, wenn man sich hernach wieder erwärmt. Wie will man aber erst eine Erkältung motivieren, die im Eisenbahnwagen bei nicht transpirierendem Körper, durch ein offenes Fenster entstanden sein soll? Es gibt einfach keinen Grund dafür. Nur die Erkältungsfurcht, die den modernen Menschen von heute in den Knochen steckt, läßt sie sich auch erkälten. Ich kenne Leute, die in kein Zimmer gehen, ohne sich vorher vergewissert zu haben, daß auch alle Fenster verschlossen sind. Ist solche Lustscheu nicht unter aller Menschenwürde? Der Stubenhocker, der da ewig von Erkältungen heimgesucht wird, besinne sich doch erst einmal darauf, daß er ein Licht-Luft-Geschöpf ist, er werde ein Luftfreund, nehme Luftbäder, schlafe bei offenem Fenster und lege vor allem die Erkältungsfurcht ab. Die „böse“ Luft existiert nicht. Sie ist des Menschen größte Wohlthäterin und verdient niemals gefürchtet zu werden.

S. G. H. Z.



## Nach zwanzig Jahren.

Von Paula Nied.

(Schluß.)

**D**oltmar ist gestorben, und Juliane hat sich wieder verheiratet, und diesmal ebenbürtig.“

„Woher weißt du das?“ unterbrach der Freiherr seinen Freund. „Bei Julianens Charakter scheint mir dies fast unmöglich.“

„Sie hatte für eine Tochter zu sorgen. Dies mag vielleicht mit in die Waagschale gefallen sein, obgleich, wie ich gewiß weiß, diese zweite Ehe auf gegenseitiger Neigung beruht.“

„Du scheinst ja sehr unterrichtet“, warf Olgen nicht ohne Bitterkeit ein.

„Das bin ich auch, und zwar durch Juliane selbst, alter Freund. Was soll ich dich länger hinhalten? Ich kam heute hieher, dich zu fragen, ob du auch unter den jetzigen Verhältnissen Juliane nicht wieder sehen, dich nicht völlig mit ihr ausöhnen willst. Sie trägt einen der besten Namen Deutschlands. Dein Schwur, sie als Frau Doltmar in deinem Hause nicht zu empfangen, ist also hinfällig geworden.“

Mit trübem Blick starrte Olgen vor sich hin. Er sehnte sich unaussprechlich nach seinem Kinde, und doch war es ihm, als habe er kein Anrecht mehr auf ihre Liebe, da er sich ihr gegenüber als ein so strenger, ja harter Vater erwiesen.

„Wünscht Juliane dieses Wiedersehen? Fragt sie überhaupt noch nach mir?“

„Zweifelst du daran? Sie erwartet deine Entscheidung mit ungeduldiger Sehnsucht. Du darfst sie nur an dein Herz rufen, und schon in wenigen Tagen, vielleicht am heiligen Abend, kann sie hier sein, um das Fest des Friedens und der Freude mit uns zu feiern.“

„So schreibe ihr, daß ich . . . glücklich sein werde, sie wiederzusehen . . . und dann gern sterben will.“

Wildenau schüttelte des Freundes Hand und ging eilig fort. Er war so froh, daß Olgen nicht einmal gefragt hatte, wer eigentlich der zweite Mann Julianens sei.

Das war der erste Moment der Erregung gewesen. Dann kam Edmund Wildenau und erklärte dem alten Herrn mit möglichster Schonung, aber größter Entschiedenheit, er habe sich mit Isabella ausgesprochen und sei zur festen Ueberzeugung gekommen, eine Vereinigung zwischen ihnen sei nicht zum Heile. „Du weißt ja, wie gern ich diesen, deinen Lieblingswunsch erfüllen wollte; aber es geht wirklich nicht. Wir passen nicht für einander.“

„Und das hast du so urplötzlich eingesehen? Ich hätte dich für keine solche Windfahne gehalten, Edmund. Die Wildenaus waren stets charakterfeste Leute, und daß einer sein Wort gebrochen, ist noch gar nicht vorgekommen.“

Edmund errötete, und mit einem gewissen Zögern antwortete er: „Wenn ich mich von der Schuld, die du so streng an mir rügst, auch noch nicht völlig reinigen kann, so muß ich dich doch bitten, zu bedenken, daß erst noch Isabella's Wille und Neigung zu befragen war, und sie hat wohl nicht für mich entschieden . . . Sieh', heute Morgen war Graf Tarlow bei mir. Er fragte mich, wie es einem ehrlichen Manne ziemt, ob ich mit Isabella schon verlobt sei, und als ich verneinte, entdeckte er mir seinen Wunsch, Isabella zu besitzen, und ließ mich ein klein wenig merken, daß er glaube, seine Werbung werde angenommen werden, wenn nicht etwa die Familienverhältnisse ihm unübersteigliche Hindernisse entgegensetzten.“

„Graf Tarlow? . . . hm! Die Partie ist nicht übel! Aber Olgenstand . . .“

„O, dafür kann Rat werden!“ lachte Edmund fast schelmisch. „Da hab' ich erst gestern von meinem Vater erfahren, daß du ja zwei Enkelinnen hast; vielleicht läßt sich da etwas machen. Ich sage dir, Vater hat ganz famose Ideen entwickelt, denke nur, er kennt deine jüngere Enkelin und findet sie reizend. Du siehst, Möglichkeit, deinen Lieblingswunsch zu erfüllen, ist vorhanden.“

„Ihr seid alle so geheimnisvoll. Ich möchte nur wissen, was hinter all' dem steckt. Was übrigens Tarlow's Bewerbung anlangt, so fürchte ich, er wird zurücktreten, wenn er erfährt, auf welchen Namen Isabella getauft ist.“

„O, sicher nicht. Ich dachte, um Verdruß zu vermeiden, sei es gut, ihn aufmerksam darauf zu machen. Indes lachte er nur dazu und meinte, an einem Hofe, wo eine Bäuerin auf dem Throne gesessen, gäbe es solche Bedenken nicht, die in diesem Falle ohnedies nicht schwer wögen.“

„Er rechnet doch nicht etwa auf hohe Mitgift? Denn ich mag den Familienbesitz nicht zerstückeln, und wenn wirklich noch eine Verbindung, wie du sie angedeutest, zu Stande kommt — eine Aussicht, die mir freilich nebelhaft genug erscheint —, so bleibt mein Testament unverändert, indem ich dann diese zweite Enkelin adoptire . . .“

„Von den Geldangelegenheiten haben wir gar nicht gesprochen, Herzensontel. Aber ich glaube, daß Tarlow davon nicht beeinflusst werden kann; denn er ist ein kleiner Krösus.“

„So mag denn meinetwegen alles anders kommen, als ich's gedacht.“

„Du erlaubst mir also, ihm Hoffnung zu machen? Einen Korb mag er sich nämlich nicht holen, dafür ist er zu stolz, Kann's ihm auch nicht verdenken.“

\* \* \*

Unter diesen Umständen war's natürlich, daß Isabella's Verlobung mit dem Grafen Tarlow auf den Weihnachtsabend festgesetzt wurde.

So stand das stolze Mädchen am Ziele ihrer Wünsche; aber sie konnte sich dessen kaum freuen. Scham, wenn nicht Reue, hatte sie heimgesucht bald nachdem Lucie sie verlassen. Noch mehr aber bedauerte sie das Borgesallene, als sie von der bevorstehenden Ausöhnung hörte. Sie athmete zum ersten Male auf, als Edmund ihr versicherte, es wisse niemand um

jenen Besuch Luciens, und es solle auch kein Mensch davon erfahren. „Du wirst dich freuen, das sage ich dir, freuen wirst du dich, daß du eine solche Mutter hast. Ich bin selber so froh darüber!“

So war der Weihnachtsabend gekommen. Olgens's Unruhe steigerte sich von Stunde zu Stunde. Er war bis zuletzt im Ungewissen geblieben, ob Juliane wirklich eintreffen werde; denn Wildenau hatte ihn nicht mehr besucht, und so wußte er nicht einmal, unter welchem Namen Juliane in sein Haus einkehren, ob sie allein oder mit Mann und Kind kommen, ob sie längere Zeit bleiben oder bald zurückkehren werde, wo sie jetzt wohne usw. Aber das waren lauter Dinge, um welche Isabella sich wenig kümmerte, vorausgesetzt, daß ihr die „Schmach“ erspart würde, eine „Frau Volkmar“ als Mutter zu begrüßen.

Dennoch war sie heftig erregt, als sie die Ankunft der lang Erwarteten vermutete. Zwei elegante Schlitten hielten vor dem Portal. Zufällig vertrat der älteste Diener des Hauses den erkrankten Portier. Ein lauter Ausruf des Erstaunens entfuhr ihm, als die erste der Damen den Schleier zurückschlug. Er hatte die Tochter seines Herrn erkannt und zitterte an allen Gliedern vor Schreck und Rührung. Juliane reichte ihm die Hand mit herzlichem Gruß.

Auch Olgen hatte wahrgenommen, daß der muntere Schellentklang vor seinem Hause verstummte. Aber er fühlte sich des Gebrauchs seiner Glieder beraubt, und als Juliane an der Thüre des Salons erschien, konnte er ihr, plötzlich auf's höchste erregt, nur die Arme entgegenstrecken.

„Juliane, mein Kind, mein teureres Kind!“ flüsterte er ihr immer und immer wieder zu, während sie ihn in wortloser Glückseligkeit umschlossen hielt.

Ja, nun war alles ausgesöhnt, nun alle Bitterkeit der zwanzig heimatlosen Jahre verflücht, wenn nicht vergessen.

Tränen in den Augen, schauten die Uebrigen auf die rührende Gruppe; selbst Isabella war in seltsam weicher Stimmung. Als Juliane sich ihr zwendete und die so lang entbehrete Tochter an's Herz zog, da freute sie sich wirklich, wie Edmund ihr vorausgesagt. In Julianens edele Seele kam auch nicht die leiseste Ahnung, daß sie noch vor wenigen Tagen wie ein Schreckgespenst vor der Seele ihres ersten Kindes gestanden, das sie jetzt mit so herzlich warmem Gruß und Kuß umfing.

Die Schwestern hatten sich schon begrüßt, und als Lucie mit schüchternen Liebkosung die Hand Isabella's faßte, da flüsterte ihr diese mit fast demütiger Bitte in Blick und Ton zu: „Verzeihung, Schwester, ich war verblendet und wußte nicht, was ich that; ich kannte ja unsere Mutter nicht.“

Mit selbigem Lächeln hatte Lucie zu der schönen Schwester aufgeblickt. „Nun ist ja alles, alles gut! Ich bin unendlich glücklich!“

„Nun ist's aber genug der Rührung,“ meinte Baron Wildenau scherzend, als er Lucie mit tränenüberströmtem Gesicht in den Armen des Großvaters sah. „Wir haben heute noch einen Gast zu erwarten, der aus etwas kältern Regionen stammt. Er wird unsere deutsche Empfindsamkeit schwerlich begreifen können, um so weniger, wenn wir ihm keinen Einblick in die Details gestatten, was ich unter keiner Bedingung befürworten möchte. Darum schlage ich vor, der letzte Akt dieses schönen Schauspielers, an dem Engel und Menschen sich erfreuen müssen, finde jetzt bald statt.“

Die leise vibrierende Stimme Erich's stimmte wenig zu dem leichten Tone, den er angeschlagen. Er gab den mißlungenen Versuch, die letzte Enthüllung in die Form des Scherzes zu kleiden, auch bald auf, faßte die Hand Julianens und kniete mit ihr vor dem Freiherrn nieder: „Juliane ist seit drei Tagen mein Weib. Segne uns!“

Mit ungläubigem Staunen sah Olgen auf das immer noch schöne Paar. Aber er bedurfte nur eines Blickes, um sich von der Wahrheit zu überzeugen. „Gott segne euch!“ murmelte er und legte die zitternden Hände auf das Haupt des Freundes, der noch einmal Sohnesrechte begehrte, auf das Haupt der

Tochter, die er nimmer wieder zu sehen geglaubt, und die er nun gewonnen für die letzte Zeit seines Lebens.

„Und Edmund?“ fragte er plötzlich, wie aus einem Traum zum vollen Bewußtsein der Wirklichkeit erwachend.

Da faßte der junge Mann Luciens Hand und sagte: „Onkelchen, bei uns ist's so schnell nicht gegangen. Wir hätten keine Dispens bekommen, und haben sie auch nicht gewollt. Darum sind wir erst verlobt. Aber wenn du nichts dagegen hast, werden wir mit Isabella und Carlow zugleich an den Traualtar treten.“

\* \* \*

Es war ein schönes Weihnachtsfest, das dieser frohe Menschenkreis beging. Selbst Carlow's nordische Kälte taute auf unter dem warmen Strahle der Freude und des Friedens, der in Julianens Augen erglänzte.

„Das ist eine Schwiegermutter, für die ich schwärmen könnte, und das will viel sagen,“ flüsterte er seiner Braut zu, als er neben ihr an der prächtigen, vom Christbaum überstrahlten Weihnachtstafel saß. „Sie sieht aber auch schön aus wie eine Göttin, gut wie ein Engel, hehr wie eine Fürstin. Und das alles nach zwanzig Jahren obskuren Lebens in der Misère eines bürgerlichen Haushaltes mit beschränkten Mitteln! Es ist kaum begreiflich.“

Unbegreiflich? — O, nein! Wer täglich neue Nahrung schöpft aus dem Borne unersehener Schönheit, Güte und Wahrheit, der lebt in steter Jugend des Geistes und Herzens. Aber auch nur so war es möglich gewesen, daß Juliane in einem zwanzigjährigen Leben der Erniedrigung nichts eingebüßt von der Tiefe und Wärme ihrer Empfindung und von dem Adel ihrer Denkungsart.

Erich Wildenau fand all' die Güter der Seele, um deretwillen er einst die blühende Jungfrau so heiß begehrt, in der nunmehr gereiften Frau nicht nur ungeschmälert, sondern sogar so reich vermehrt wieder, als habe Gott dieses geistige Kapital für ihn auf Zinsezins ausgeliehen, um ihn damit desto reicher zu beglücken, wenn auch erst nach zwanzig Jahren.



## Aus Kirche und Welt.

**Freiburg.** Von Lyon aus wird auf den 1.—13. Dezember zur Eröffnung des Jubiläums der Unbefleckten Empfängnis eine Romwallfahrt mit Wallfahrt nach Loreto, 10. Dezember, veranstaltet. Preis von Lyon aus, alles inbegriffen, während 13 Tagen, nur 145 Fr. für III. und 175 Fr. für II. Klasse. Deutsche, welche diese Wallfahrt, verbunden mit einer Wallfahrt zum Grabe des sel. Canisius, (Franz von Sales) und zu U. S. Frau von Fourvière — machen wollen, können sich um nähere Mitteilungen an S. S. Prälat Kleiser in Freiburg wenden, welcher, wenn sich 40 Teilnehmer einfinden, dann die deutsche Gruppe begleiten wird. Bei 40 Personen ist von Freiburg-Lyon eine Preisermäßigung vorausgesehen. — Se. Heiligkeit Pius X. hat während des Jubiläums die Besuche der sieben Kirchen in Rom auf drei reduziert. In der Peterskirche kann jeden Tag der Portiunkulaablaß gewonnen werden.



## Ein Liebeswerk.

Allerheiligen—Allerseelen, die Zeit wo man besonders der 16. Abgestorbenen gedenkt, ist wieder angelangt. Eingedenk der leidenden Seelen im Reinigungsorte möchte ich einige Worte an die werthen Leserinnen und Leser richten.

Bekanntlich erhalten die armen Seelen am meisten Nutzen durch Zuwendung hl. Messen. Ein sehr schönes Werk sind die sog. Messbündnisse; ein solches ist auch zu Ehren der Allerheiligsten Jungfrau Maria, der besonderen Helferin der armen Seelen, in Genua errichtet unter dem Namen Proposta Providentiale, für Lebende und Verstorbene. Einmalige Gabe von 1 Fr. und Rückportovergütung für den Aufnahmeschein ist erforderlich. Dafür hat jeder Eingeschriebene täglich an 12 hl. Messen teil. Also für 1 Fr. noch 12 hl. Messen täglich für die lb. Verstorbenen, welche große Erleichterung in ihren namenlosen Leiden und welchen Nutzen auch für die Lebenden für die Zukunft. Es sind hier und dort Förderer dieses Messbundes, so auch in Root, St. Luzern. Man wende sich an Frau Amrein-Ruz, Blumenmacherin.



## Das Rathaus in Schwyz.

(Blumenlese aus Schüleraufsätzen.)

1. Als wir gegen Schwyz marschierten, hatten wir die beiden Mythenstöcke auf dem Rücken und den Flecken stets im Angesicht.
2. In den Rehgängen des kantonalen Rathauses sind alle Kriege der Schwyzer.
3. Im oberen Gange sind die farbigen Waben der Landammänner eingerahmt.
4. Der Kleinratsaal ist nicht so schön wie der Grossratsaal. Da sind die 53 Landammänner, welche Schwyz schon hatte, alle aufgehängt.
5. Der Boden für die Ratsherren ist in Schwyz ganz glatt, und die Bänke, worauf sie sitzen müssen, sind gelockelt.



## Spruch.

Genieße, was dir Gott beschieden,  
Entbehre gern, was du nicht hast;  
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,  
Ein jeder Stand hat seine Last.

Gellert.



## Rüche.

**Quitten-Gelee.** Man nimmt dazu, wenn möglich, halb Äpfel, halb Birnen. Sie werden abgerieben, in kleine Stücke geschnitten und mit so viel Wasser aufs Feuer gesetzt, daß es über den Quitten steht. Man kocht sie sehr weich, schüttet sie auf ein gespanntes Tuch zum Passieren, der Saft wird dann mit Zucker (auf einen halben Liter Saft ein Pfund Zucker) aufs Feuer gesetzt und so lange gekocht, bis ein auf einen Teller gesetzter Tropfen zu Gelee erstarrt. Man läßt dann die Masse abkühlen und füllt sie noch warm in Gläser ein. Auf die Gelee legt man ein mit Kirchwasser getränktes, weißes Papier und bindet das Glas mit einem weiteren Papier, etwas starkes, fest zu. Man kann beim Einkochen noch anders verfahren: Die Quitten werden geschält, in dünne Schnitze geschnitten und gekocht wie oben. Die Schalen samt Kernhaus werden, in einem Tuch eingebunden, mitgekocht. Auf diese Weise lassen sich dann die ausgedrückten Quitten noch für den Haushaltstisch gebrauchen. Man gibt, wenn möglich, einige noch nicht ganz reife Reinetten dazu. Die Gelee wird dann etwas kräftiger.

**Äpfel-Gelee.** Saure Äpfel werden halbiert, nicht geschält, gewaschen und mit so viel Wasser aufs Feuer gesetzt, daß es oben

zusammenkommt. Wenn die Äpfel weich gekocht sind, werden sie durch ein Sieb oder durch die Presse gedrückt. Auf einen Liter Saft nimmt man ein Pfund Zucker und kocht beides so lang, bis ein auf einen Teller gesetzter Tropfen zu Gelee erstarrt. Dann füllt man die Gelee noch warm in Gläser und behandelt sie weiter wie Quitten-Gelee. Zu dieser Gelee eignen sich auch unreife Äpfel.

**Birnenhonig.** Ganz weiche Birnen werden, ohne geschält zu werden, halbiert und mit so viel Wasser aufs Feuer gesetzt, daß es oben zusammenkommt. Man läßt sie 1—1½ Stunde kochen, dann schüttet man sie auf ein Sieb oder Tuch und läßt den Saft ablaufen. Auf ein Pfund Saft nimmt man ein halbes Pfund Zucker und kocht beides so lang, bis ein auf einen Teller gesetzter Tropfen nicht mehr verläuft. Man füllt den Honig noch warm in Gläser oder Töpfe und verfährt wie oben.

Fr. M. B.



## Unsere Bilder.

**Des Kindes Gebet.** Ein Kind in Pracht und Reichtum — und doch — ein armes Kind. Es hat kein Mütterlein mehr, das mit ihm betet. Doch ehe dieses heimgegangen zu den schönen Engeln hinauf, hat es stets alle Morgen und Abend mit dem Kindlein gebetet, und wie das Mütterlein gelehrt, so übt es nun die kleine Mutterwaise im seligen Glauben, daß dann der Geist der Geschiedenen ihr nahe sei — und so ist es auch. —

**Gute Freunde.** Der kleine Fudel ist ein Thunichtgut, der Schrecken von Ragen- und Hühnervieh und von allen Schulbuben, denen er samt und sonders bitterböse ist um des einen willen, der ihn geneckt. Aber im Arm der kleinen Herrin da wandelt sich plötzlich das „gährende Drachengift“ um in die Milch sanfter Denkart und seine Beschützerin meint: Wie man in den Wald schreit, so hallt es zurück.

Der neue Kardinalstaatssekretär, **Raphael Merry del Val**, ist am 10. Oktober 1865 in London geboren. Sein Vater, ehemaliger spanischer Botschafter beim Heiligen Stuhl, erfreute sich während seines Aufenthaltes in Rom großer Beliebtheit und des unbedingten Vertrauens Seiner Heiligkeit. Die Mutter entstammt einer englisch gewordenen spanischen Adelsfamilie. Seine erste Bildung genöß der junge Merry del Val in London, und daher kommt es auch, daß er bis heute der Diözese Westminster zugezählt wird. Nach der Uebersiedlung seines Vaters nach Brüssel als spanischer Gesandter am belgischen Hofe, setzte Raphael daselbst seine Studien fort, kehrte aber bald darauf nach England zurück, wo er in einem Seminar sich Kenntnisse in der Philosophie aneignete. Theologie studierte er in Rom, und zwar wurde er auf Wunsch Leos XIII. Mitglied der adeligen Priesterakademie. Gleich nach den Weihen erhielt er den Monsignortitel und wurde dazu ausersehen, den Kardinal Ruffo Scilla nach England zu begleiten, um der Königin Viktoria die Glückwünsche des Heiligen Stuhles zu ihrem Jubiläum darzubringen. Im März 1888 ging Merry del Val als Sekretär des Kardinals Galimberti nach Berlin zur Leichenseierlichkeit Kaiser Wilhelms I. Nach Rom zurückgekehrt, ernannte ihn der Heilige Vater zu seinem Cameriere Partecipante und sandte ihn am 24. Mai 1889 als päpstlicher Ablegaten zur Ueberbringung des Biretts an den Kardinal Paul von Schönborn, Erzbischof von Prag. Von jetzt ab war Mgr. Merry del Val verschiedene Jahre in der Seelsorge thätig und erwarb sich große Verdienste um das Wohl seiner englischen Landsleute hier selbst, unterstützte auch aus seinen Mitteln eine Schule in Trastevere. In diese Zeit fallen auch seine mehrfachen Reisen nach Spanien, wo sein Bruder in diplomatischen Diensten verwendet wurde und momentan Sekretär des Königs ist. 1897 erhob ihn der Papst zur Würde eines Hausprälaten und sandte ihn nach Kanada, wo er mit vielem Geschick den Schulstreit zwischen den Bischöfen und dem Staate schlichtete. Seit vier Jahren führt Prälat Merry del Val den Vorsitz in der adeligen Priesterakademie, und am 19. April 1900 wurde er für seine Verdienste um die Kirche zum Titularerzbischof von Nicäa präkonisiert. (M. B.)

Redaktion: Frau A. Winiförfner, Sarmenstorf (Murgau).

# KÜNSTLICHE BLUMEN FÜR KIRCHEN — GRÖSSTE FABRICK DIESER SPEZIALITÄT

Billigste Preise, beste Waare

Verzierung

für

Statuen — Sockeln

mit niederhängenden  
Zweigen,  
Heckenrosen  
aus rosa Paillon  
Laubwerk  
aus grünem Paillon.

Länge: 1 m.

N°  
869

Länge der  
niederhängenden  
Zweige in der  
Mitte, 0°30.

Preis: K. 7.50

Statue und Sockel werden  
selbstverständlich von mir  
nicht verkauft sondern dienen  
hier nur zur Veranschaulichung  
des Blumenschmuckes.



## AU LYS DE PAQUES LÉON LHOMER

35-45-47 - Rue de Sèvres - 35-45-47

142 - Rue du Bac - 142

PARIS



POSTADRESSE :

LHOMER, Rue de Sèvres, 47, PARIS

Verzierung

für

Statuen — Sockeln

aus goldenen Lilien,  
Innen versilbert,  
Rosen aus goldenem  
Paillon, Innen rot,  
Laubwerk  
aus goldenem Paillon.

Länge: 1 m.

N°  
801

Länge der  
niederhängenden  
Zweige in der  
Mitte, 0°30.

Preis: K. 11 —

Statue und Sockel werden  
selbstverständlich von mir  
nicht verkauft sondern dienen  
hier nur zur Veranschaulichung  
des Blumenschmuckes.



Ew. Hochwürden!

Die durchaus günstige Aufnahme welche unsere Artikel bei der hochwürdigen Geistlichkeit Ihres Landes gefunden haben, veranlasst uns dieselben mit Gegenwärtigem auch Ew. Hochwürden ergebenst anzubieten, in der Überzeugung, dass es uns schon durch eine Probebestellung gelingen wird, Ihre Zufriedenheit in vollstem Maasse zu gewinnen.

Vor allem empfehlen wir besonders die aus "PAILLON" verfertigten Blumen als schönsten und glänzendsten Kirchenschmuck.

Das "PAILLON" besteht aus laminiertem goldig oder bunt bemaltem, festem, biegsamem und besonders dauerhaftem Messing.

Gern liefern wir unentgeltlich und portofrei einen Kleinen Blumenzweig zur Probe und sollten Ew. Hochwürden auch nicht geneigt sein, eine Bestellung aufzugeben, so bitten wir doch, wenigstens mittels Postkarte das offerirte Muster verlangen zu wollen, um unsere schönen Artikel kennen zu lernen und würdigen zu können.

Unsere PREISE SIND NETTO VON 25 Kr. VERPACKUNG, PORTO UND ZOLLSPESEN inbegriffen.

Unter 25 Kr. sind Verpackung und Porto zu Lasten des Käufers, doch Zollspesen stets frei.

Die Waare ist nur nach Übernahme zu bezahlen und wenn Ew. Hochwürden sich von derer Güte überzeugt haben, andernfalls sie uns zurückgeschickt werden kann.

In Erwartung zahlreicher Aufträge zeichnet Ew. Hochwürden.

hochachtungsvollst ergebenster.

LÉON LHOMER.

### ALTARSCHMUCK (für die Vorderseite)

N° 865

N° 865

Heckenrosen aus goldenem Paillon,  
Innen versilbert  
Laubwerk aus goldenem Paillon.

Gesamtlänge: 1°60.

Länge der niederhängenden Zweige: 0°55

Preis: K. 40 —



N°  
6445

**AZALEENZWEIG**

aus goldenem Paillon.  
Stück: K. 1.50

Höhe  
0°35



N°

**ROENZWEIG**

aus goldenem Paillon.  
Stück: K. 2 —  
Wird in jeder Farbe  
hergestellt.

6079

Verpackung: Porto und Zollspesen frei von 25 Kronen an.

Wilder Rosenstrauh der Erscheinung

von N.-D. de Lourdes.

Wilde Rosen aus rosa Paillon.  
Laubwerk aus grünem Paillon

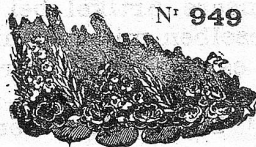


(Wird auch mit Vorrichtung zum Schieben unter die Statue, oder mit Stiel, oder Korbfuss hergestellt.)

N <sup>o</sup>	Höhe	PREIS
137	1 <sup>o</sup> 25	K. 38 —
129	1 <sup>o</sup> 75	K. 53 —

N<sup>o</sup> 70

Mit Lilien aus Gold- oder silber-Paillon, goldene Blätter zu denselben Preisen.



N<sup>o</sup> 949

**Statuenkranz**

aus gold-Paillon.  
Rosen, Aehren, Blümchen.  
Umfang des Kopfes, 0<sup>o</sup>45.  
Preis... K. 6.75

N<sup>o</sup> 6217

**Wasserrose** gold Paillon  
per Stück : K. 3 —  
Höhe : 0<sup>o</sup>40.



N<sup>o</sup> 6444  
**LILIENZWEIG**

aus Gold-Paillon und 2 Blüten.  
Höhe... 0<sup>o</sup>25  
per Stück... K. 1.50



N<sup>o</sup> 264

**Einrahmung**

aus WILDEN ROSEN  
Blumen aus Gold-Paillon, Innen rosig Blätter vergoldet, mit grüner Unterseite oder gänzlich vergoldet, oder Rosen versilbert Blätter vergoldet.

Höhe	Preis
0 <sup>o</sup> 60..	K. 27 —
0 <sup>o</sup> 90..	K. 33 —
1 <sup>o</sup> 00..	K. 38 —
1 <sup>o</sup> 20..	K. 45 —
1 <sup>o</sup> 30..	K. 53 —

Die Höhe wird innerhalb gemessen und der Preis bezieht sich auf das Ganze.

N<sup>o</sup> 245. — bestehend aus Lilien, aus Gold- oder, silber-Paillon, Laubwerk, vergoldet zu denselben Preisen.

Wir liefern ins Haus und kostenfrei (mit Verpackung, Porto und Zollspesen) von 25 Kr. an, für ganz Deutschland. Unter 25 Kr. bezahlt der Käufer Verpackung und Porto.

**GROSSER Waldrebenstrauß**

aus gold-Paillon.

Wird auch wie folgt hergestellt

Blumen Gold, Innen versilbert Blätter grün; oder Blumen Gold; innen rosig Blätter grün.

(Das Laubwerk aus gold-Paillon ist sehr dauerhaft.)



N<sup>o</sup> 7790, mit 4 Blumen.  
Höhe... 1<sup>o</sup>00  
p. Stück K. 13 —

N<sup>o</sup> 7792, mit 3 Blumen.  
Höhe... 0<sup>o</sup>80  
p. Stück K. 13 —

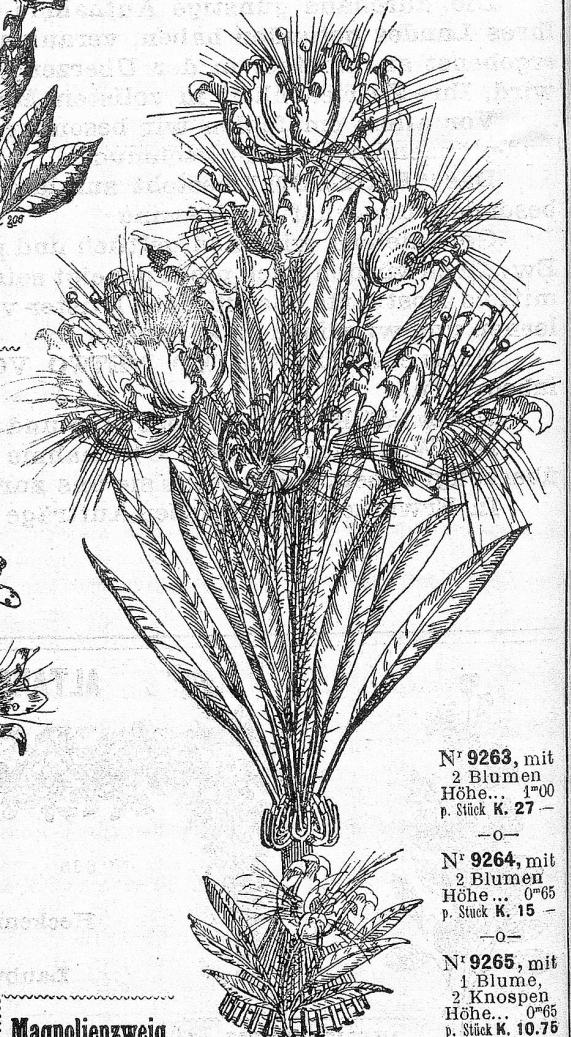
N<sup>o</sup> 7789  
Höhe... 1<sup>o</sup>20  
p. Stück K. 22 —



N<sup>o</sup> 6450

Höhe : 0<sup>o</sup>50.

**Lilienstrauß** gold-Paillon.  
per Stück : K. 6 —



N<sup>o</sup> 9263, mit 2 Blumen  
Höhe... 1<sup>o</sup>00  
p. Stück K. 27 —

N<sup>o</sup> 9264, mit 2 Blumen  
Höhe... 0<sup>o</sup>65  
p. Stück K. 15 —

N<sup>o</sup> 9265, mit 1 Blume, 2 Knospen  
Höhe... 0<sup>o</sup>65  
p. Stück K. 10.75

**Magnolienzweig**

Blumen aus Paillon, innen rosig, Laubwerk aus grünem Paillon. Wird auch ganz vergoldet hergestellt oder: Blüten Gold, innen Silber, Blätter Gold.

N<sup>o</sup> 860

**Ueppiger Strauss**

Sehr dicht ganz aus gold-Paillon, sowie die Aehren.

DIE GARBEN WERDEN VON DER SPITZE BIS ZUM FUSS GEMESSEN

MAN VERLANGE EINEN KLEINEN ZWEIG ZUR PROBE GRATIS

**Eucharistia Strauss**

Trauben aus mattem Gold Aehren aus Paillon.

Höhe	das Paar
0 <sup>m</sup> 85	K. 45 --
0 <sup>m</sup> 90	K. 48 --
1 <sup>m</sup> 00	K. 54 --
0 <sup>m</sup> 70	K. 40 --



Von 25 Kr an frei ins Haus geliefert nebst Porto, Verpackung u. Zollspsen.

N<sup>o</sup> 818 und 819. **Lilienstrauß** Lilien aus gold-Paillon innen versilbert, Laubwerk aus Gold-Paillon.

N <sup>o</sup>	Blumen	Höhe	PREIS
818	16	0 <sup>m</sup> 90	K. 30 --
819	12	0 <sup>m</sup> 80	K. 24 --

N<sup>o</sup> 623

**Lilienzweig** aus gold u silber-Paillon. Blätter vergoldet.

Höhe	das Paar
0 <sup>m</sup> 85	K. 39 --
1 <sup>m</sup> 00	K. 45 --



N<sup>o</sup> 7862

**Schöner Strauss**

ganz aus Gold-Paillon. Rosen, Winden, Hafer grün u. Gold. Wird nach jedem Mass, auch aus farbigem Paillon hergestellt u. zu denselben Preisen verkauft wie aus gold-Paillon. Höhe der Blumen, 1<sup>m</sup>00 Stiel nicht mitgerechnet das Paar zu:..... K. 39 --



N<sup>o</sup> 9256

Höhe 0<sup>m</sup>75 per Stück K. 12.75

**Rosengarbe** aus buntem Paillon, Blätter aus grünem Paillon. Ganz vergoldet zu denselben Preisen.



N<sup>o</sup> 652

**Trauben- u Aehrenzweig** aus Gold. REBENLAUB aus gold-Paillon. per Stück... K. 2.50



N <sup>o</sup> 6462	
0 <sup>m</sup> 75	K. 9 --
0 <sup>m</sup> 90	K. 13.50
1 <sup>m</sup> 00	K. 18 --

N<sup>o</sup> 622 **Blumengewinde** wilde Rosen ganz aus Paillon. per Meter... K. 3.50

Wir senden unentgeltlich und portofrei als Muster einen kleinen Blumenzweig.

Wir liefern von 25 Kr. an Kostenfrei ins Haus nebst Porto Verpackung und Zollspsen, für ganz Deutschland.



N<sup>o</sup> 9257

Höhe	per Stück
0 <sup>m</sup> 75	K. 30 -
0 <sup>m</sup> 85	K. 36 -
1 <sup>m</sup> 00	K. 45 -

**ROSENSTRAUSS**

Rosen von verschiedenen Farbe, blass= rot, hochrot, ganz aus Paillon. Laubwerk aus grünem Paillon. Dieser Strauss wird auch ganz vergoldet hergestellt, zu denselben Preisen.



N<sup>o</sup> 6524

Diese Garbe wird auch ganz vergoldet und ohne Blumen hergestellt: nur Trauben, Aehren, Hafer u. Rosenblätter.

N <sup>o</sup>	Höhe	PREIS
879	0 <sup>m</sup> 80	K. 30 -
785	1 <sup>m</sup> 00	K. 38 -
787	1 <sup>m</sup> 20	K. 54 -

N<sup>o</sup> 6524 **PRÄCHTIGE EUCHARISTISCHE GARBE**  
Goldene Aehren; farbige Felderblumen; Rebenblätter aus Gold-Paillon. Höhe..... 0<sup>m</sup>80 - per Stück..... K. 38 -

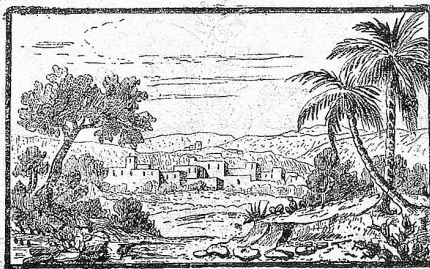


**LEINWAND ZUR NACHAHMUNG VON FELSEN UND AUF LEINWAND GEKLEBTES PAPIER FÜR KRIPPEN**  
Mustersammlung unentgeltlich und portofrei.

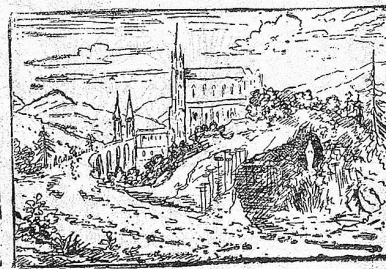
Unsere Felsen, Landschaften oder Ansichten, auf starker und fester Leinwand oder auf vortrefflichem, sehr festem Leinwandpapier mit Handmalerei, sind die vollkommensten und billigsten Fabrikate, dieser Art. Zum Schmuck von Kapellen und zur Herstellung von Krippen sind sie von prächtigster Wirkung.



Felsen mit Handmalerei nach der Natur gezeichnet.



Ansicht von Bethlehem nach authentischen Urkunden auf Leinwand gemalt.



Ansicht von N. D. de Lourdes nach Photographien, auf tapetenartiger Leinwand.



Palästina in verschiedenem Landschaften auf Leinwand gemalt.

Leinwand mit Handmalerei			
GEWIRKTE TAPETEN NACHAHMEND			
<i>(sehr fest)</i>			
N <sup>o</sup>	Zieraten	Breite	per Meter
9282	Felsen und Künstlerischer Pflanzenwuchs	1 <sup>m</sup> 00	K. 4.50
9283		1 <sup>m</sup> 20	K. 5.40
9284	Felsen und Pflanzen sorgfältig hergestellt	1 <sup>m</sup> 00	K. 3
9242		1 <sup>m</sup> 20	K. 3.60
9287	Himmel und Wolken	1 <sup>m</sup> 00	K. 3
9285		1 <sup>m</sup> 20	K. 3.60
9286	Granit auf grauem Hintergrund	1 <sup>m</sup> 00	K. 3 -
9246		1 <sup>m</sup> 20	K. 3.60

Papier auf dünnem Musselin geklebt			
N <sup>o</sup>	Zieraten	Breite	per Meter
8860	Felsen und Künstlerischer Pflanzenwuchs	1 <sup>m</sup> 00	K. 3.60
8861		1 <sup>m</sup> 20	K. 4.50
8862	Felsen und Pflanzen sorgfältig hergestellt	1 <sup>m</sup> 00	K. 2.40
8863		1 <sup>m</sup> 20	K. 3. -
8887	Himmel und Wolken	1 <sup>m</sup> 00	K. 2.40
8888		1 <sup>m</sup> 20	K. 3. -
8864	Granit auf grauem Hintergrund	1 <sup>m</sup> 00	K. 1.25
8865		1 <sup>m</sup> 20	K. 1.55
9244	Reifbedeckte Felsen und Pflanzen	1 <sup>m</sup> 00	K. 3. -
9245		1 <sup>m</sup> 20	K. 3.50

Ansichten von N. D. de Lourdes und Bethlehem		
Leinwand mit Handmalerei, gewirkte Tapeten nachahmend		
Mass N <sup>o</sup> 9288	In Wasserfarben gemalt	In Oelfarben gemalt
60/80	K. 12 -	K. 24 -
80/100	K. 15 -	K. 30 -
100/150	K. 25 -	K. 45 -
150/225	K. 30 -	K. 60 -
200/300	K. 45 -	K. 90 -

*Nur die Oelmalerei kann Regen vertragen*

Landschaften aus Palästina		
Leinwand mit Handmalerei		
N <sup>o</sup>	Breite	Per metre
9247	1 <sup>m</sup> 00	K. 5.50
9248	1 <sup>m</sup> 20	K. 6. -
9249	1 <sup>m</sup> 40	K. 7.50

Bezugsbedingungen, nur für die Herren Geistlichen: Kostenfrei ins Haus geliefert von 25 Kronen an. Waare nur nach Empfang zahlbar und wenn sie Beifall findet.

Verpackung- Porto- und Zollspsen frei von 25 Kronen an.

39jähriger Erfolg.

# Dr. Wander's Malzextrakte

185<sup>96</sup>

In allen Apotheken.

Reines, echtes Malzextrakt, altbewährtes, lösendes und stärkendes Mittel gegen Husten-, Hals-, Brust- und Lungenleiden. Echtes Malzextrakt in Milch verrührt bildet das beste Frühstücksgetränk für Kinder und schwächliche Frauen. Kl. Originalflasche Fr. 1.30. Gr. Originalflasche Fr. 3.—.

Jod-Eisen-Malzextrakt, 39jähriger Erfolg als vollkommener Ersatz des Leberthrans, bei Drüsenanschwellungen, Hautausschlägen, Flechten etc. Kl. Originalflasche Fr. 1.40. Gr. Originalflasche Fr. 4.—.

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbombons.

rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

## Fräsel & Co. St. Gallen, Anstalt für kirchliche Kunst.

Ältestes und besteingerichtetes Paramentengeschäft der Schweiz, empfiehlt sich unter Zusicherung reeller Bedienung bei Vorzugspreisen den löbl. Paramenten- und Frauenvereinen

zur Lieferung von Seidenstoffen, Leinwand, Stickereien, Spitzen und Borten etc., sowie sämtlicher zur Anfertigung von Paramenten nötiger Materialien.

Mustertollektionen und Kataloge stehen zur Verfügung. (11<sup>24</sup>)

Verlag der Buchhandlung Ludwig Auer in Donaauwörth.  
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

## Auf der Höhe des Lebens.

Ein Blick auf die Größe, Wirksamkeit und die Verdienste der christlichen Frauenwelt. Von A. v. Liebenau. Mit Empfehlung Sr. Gnaden Msgr. Leonardus, Bischof von Basel-Lugano. In elegantem Leinwandband mit Goldschnitt. Preis Mk. 4. — = Kr. 4.80.

Dieses herrliche Buch für die katholische Frauenwelt hat sich die besondere Aufgabe gestellt, seine Leserinnen bei all ihrem Eifer und Treiben in jene innigsten Beziehungen zu ihrer heiligen Mutterkirche zu bringen, die mächtig genug sind, um ein Leben in vollendeter Harmonie zu versehen mit den katholischen Grundsätzen und ebensolcher Auffassung aller Verhältnisse. Aus dem reichen Inhalte des 368 Oktavseiten umfassenden Buches seien folgende Haupt-Abschnitte hervorgehoben: Frühlingsspfade: Vom Kinde zur Jungfrau. — Der Schritt ins Leben. — Höhenwege der katholischen Jugend. — Das Familienleben: Die katholische Braut. — Der christliche Ehebund als heiliges Sakrament. — Die katholische Mutter. — Das Familienleben. — Die gebildete Katholikin: Frauenbildung. — Litteratur. — Kunst. — Kenntnis und Wertschätzung der Kirche Christi auf Erden.

Damit will das Buch zeigen, wie die Katholikin in jeder Lebensstellung auf der Höhe stehen kann und was sie, als treue Tochter der Kirche, werden kann an der Hand dieser besten aller Mütter. 206

Dem edlen und reichen Inhalte dieses Prachtwerkes entspricht auch seine vornehme Ausstattung. Ein vortreffliches Festgeschenk für alle Gelegenheiten.

## St. Ursen-Kalender

pro 1904

ist zum Preise von 40 Cts. zu beziehen durch die

Buch- u. Kunstdruckerei Union Solothurn.

*Doeben  
Kaiser's  
Hausstellungsbuch  
für 1.30  
1 bietet gratis  
überall erhältlich  
Kaiser & Co  
Bern*

## Nicht übersehen!

Verlangen Sie gefl. bei Bedarf unsere prächtigen Muster in

**Damen- und Herrenkleiderstoffen**

für den Winter. 179<sup>9</sup>

Enorm billig! Versandt franko.

Katalog für Konfektion gratis.

Wormann Söhne, Basel.

**Arbeiten,** gezeichnet und angefangen auf Leinen, Seide, Tuch und nord. Stoff vom einfachsten bis modernsten Genre empfiehlt zu gütiger Abnahme bestens (189<sup>9</sup>)

Otto Steger, Wyl (St. Gallen).

Auswahlsendungen franko.

Neu!  Reizend!!

Christbaum-Nuss etc. Halter

in schillernden Farben.

Sind jedes Jahr wieder verwendbar.

Ueberall erhältlich, sonst à 65 Cts. per Dutzend durch 198<sup>10</sup>

Fabrikdepot P. Jenzer-Blösch, Bern II.

Wiederverkäufer gesucht.



187<sup>9</sup>

## Rheumatismus- 211<sup>6</sup>

und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Binderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte. Marie Grünauer, München, Pilgeräheimerstr. 26a/II.

Zu beziehen:

## Der Gang ins Kloster

(Preis 45 Cts., exklusive Porto)

im Verlage der

Buch- & Kunstdruckerei Union, Solothurn.



# Cacao De Jong

der feinste und vorteilhafteste  
holländische Cacao.

Königl. Holländ. Hoflieferant.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

104<sup>24</sup> Grand Prix Hors Concours. Za1988g

Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig,  
köstl. Geschmack, feinstes Aroma.



## Offene Stellen

Gesucht ein braves, reinliches und ge-  
fundes 209

### Mädchen

von 16 bis 18 Jahren in kleine, katholische  
Familie, wo dasselbe das Kochen und die  
Haushaltung bei gutem Lohn und liebevoller  
Behandlung erlernen kann.

Gesf. Offerten an die Exped. d. Bl.

### Offene Beine,

**Krampfadern, Wunden**  
eitriger und brandiger Natur erzielen  
Heilung durch die altbewährte

**Badener Haussalbe.**

Dosis à 40 Cts.

Alleinversand: Schwaben-Apotheke,  
Baden (Aargau). 207<sup>12</sup>

Muster gratis und franko.

## Trockenbeer-

# WEIN

à Fr. 23. — die 100 Liter franko jede Schweizerische Bahnstation.

(40<sup>20</sup>)

Oscar Roggen, Weinfabrik, Murten.

15jähriger Erfolg. — Chemisch untersucht. — Zahlreiche Kundschaft.

**Schönes und praktisches Geschenk**  
von bleibendem Wert

## Buchhofer's „Schweizer Kochbuch“.

Prämiert mit der goldenen Medaille an der internationalen Kochkunst-  
Ausstellung in Frankfurt a. M. und Paris.

Diplom I. Klasse für Konservieren. Gartenbau - Ausstellung Bern 1902.

Prächtige Tafeln in Farbendruck über die verschiedenen Fleischstücke u. Klassifikation  
derselben Illustrationen über das Zurichten und Verschneiden des Geflügels und Gewildes,  
sowie der gebräuchlichsten Fischarten. Ausführliche und leichtverständliche Rezepte. In  
mehreren Kochschulen als Lehrmittel eingeführt. Verfasst und herausgegeben von

**Alex. Buchhofer, Kochkursleiter der Berner Kochkurse.**

Zu beziehen, broschiert à Fr. 10, solid und schön gebunden à Fr. 11.50 durch  
184<sup>14</sup> Buchhofer's Küchen-Einrichtungs-Geschäft, Kramgasse 9, Bern.

## Das Geheimnis

warum

### Singer's

hygienischer

### Zwieback

sich so rasch die Gunst der Konsu-  
menten erworben, liegt darin:

**Verwendung nur erstklassiger**  
Rohmaterialien.

**Persönliche, strenge Fabrikations-**  
kontrolle.

**Täglich frische Fabrikation nur**  
im Verhältnis zum Konsum.

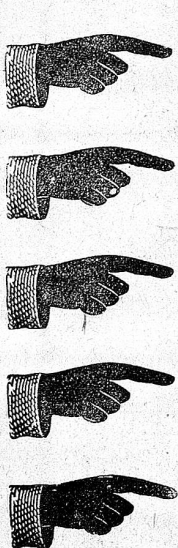
**Keine Lagerware!**

Man verlange daher nur  
**Singer's** hygienischen

Zwieback und  
weise Nachahmungen zurück!

Dépôts in Solothurn: E. Loosli,  
Condit., Robert Scherb, Condit.

Wo nicht erhältlich, schreiben  
Sie für direkten Bezug an die  
Fabrik in Basel. (7<sup>0</sup>)



Wir Alle kaufen nur

# Chocolat Sprüngli

gleich vorzüglich

zum Rohessen wie zum Kochen!

118<sup>50</sup> (Za2068g)